Abonnementspreis
für Bielefeld, sowie bei sämtlichen Agenturen frei ins Haus gebracht 1,50 Mk. vierteljährlich; durch die Post bezogen 1,80 Mk.
Einzelnummer 10 Pfennig.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Abendzeitung.

Für die Redaktion verantwortlich: **Paul Reichenbach in Bielefeld.**

Volkswacht

Organ für das arbeitende Volk.

Druckerei, Expedition und Redaktion: Schulstraße 20.

Insertionspreis
für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 12 Pfg.
Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen Rabatt.

Annoncen-Annahme bis 10 Uhr vormittags.

Druck und Verlag der **Buchdruckerei und Buchhandlung „Volkswacht" Schumann & Co., Bielefeld.**

Nr. 243. **Bielefeld, Freitag, 16. Oktober 1896.** **7. Jahrgang.**

Parteitag der deutschen Sozialdemokratie.

Gotha, 14. Oktober 1896.

Es folgt der 6. Punkt der Tagesordnung: Berichterstattung über den Londoner internationalen Kongreß.

Bebel führt als Referent aus, daß es sich nicht darum handle, daß der Parteitag Stellung nehme zu den Beschlüssen des Londoner Kongresses. Die wahre Bedeutung liege in seiner Wirkung auf die englischen Arbeiter. Als in Zürich die Engländer den Kongreß nach London einluden, herrschte bei uns allgemeine Befriedigung. Am Kongresse haben sich nun die Tradesunions sehr stark beteiligt, und wenn diese mit einer gewissen Mißstimmung den Kongreß verlassen haben, so liegt das außer dem Bereiche der Schuld der übrigen englischen Delegierten. Die Mehrzahl der Tradesunions stehen auf nicht sozialistischem Boden, es giebt aber schon sozialistische Tradesunions, die Independent Labour Parti, die Sozialdemocratic Federation, die sozialdemokratische Ligue und außerdem die Gesellschaft des Fabier, einer eigenartigen, nur auf englischem Boden möglichen Vereinigung. Die Fabier rekrutieren sich aus den höheren Klassen, aus Rentnern, Schriftstellern, Künstlern, Advokaten, Aerzten. Sie sind Sozialisten und leiten ihren Namen von Fabius Cunctator her und wollen allmählich die Gesellschaft dem Sozialismus zuführen. Sie verwerfen aber den Klassenkampf, halten ihn direkt für verfehlt. Nun verhält sich die englische Bourgeoisie der Arbeiterbewegung gegenüber ganz anders wie die deutsche. In England kommt die Bourgeoisie den Arbeitern entgegen, sobald die Einsicht da ist, daß die Forderungen der Arbeiter nicht mehr unerfüllt bleiben können. England hatte allerdings auch überall die Hegemanie, die englische Bourgeoisie rechnete daher auch mit größeren Profiten und setzte sie in die Lage, ihren Arbeitern gegenüber viel nobler und freigebiger aufzutreten. Sie zahlt höhere Löhne bei kürzerer Arbeitszeit. Das hat wesentlich dazu beigetragen, den englischen Gewerkschaften ihr eigentümliches Gepräge aufzudrücken. Nun hat sich aber Englands Weltmachstellung in den letzten 20 Jahren geändert, Nordamerika und Deutschland bereiten England unbequeme Konkurrenz. Auch der Weltmarkt hat aber seine Grenzen. Selbst die Erschließung Chinas wird nicht mehr allzugroße Veränderungen auf dem Weltmarkt hervorrufen. Rußland wird viel übernehmen, China selbst wird bald eigene Industrie haben, und so ist wohl Englands Weltmachtstellung für immer vorüber. Der internationale Konkurrenzkampf wird immer größer werden, und die englischen Arbeiter werden schließlich aus ihrer bevorrechteten Stellung gedrängt werden. Das hat man auch in England schon erkannt. Wenn man auch dort noch nicht sozialistisch denkt, die englischen Tradesunions sind schon bedeutend internationaler geworden. Ich verweise auf die englischen Bergarbeiter, die mehr Gewicht auf internationale Beziehungen legen, als uns Sozialdemokraten selbst gut scheint. Es ist ganz zweifellos, daß sich aus diesem Internationalismus der Sozialismus entwickeln wird, die Zeit will ich dahin gestellt lassen. Diese Entwickelung zu fördern schien uns die Hauptaufgabe des Londoner Kongresses zu sein. Wir haben in London nicht sonderlich gute Erfahrungen gemacht. Wir fanden bei den uns am nächsten stehenden Organisationen nicht die erhoffte Unterstützung. Unter den einzelnen Organisationen entstand eine große Rivalität, die kleinen sozialistischen Gruppen entsandten mehr Delegierte als die großen Tradesunions und vergewaltigten so die großen Verbände. Das war eine schlechte Taktik, ebenso verfehlt wie der Antrag, die Tradesunions künftig von den internationalen Kongressen auszuschließen, der freilich nicht angenommen worden ist. Unter solchen Umständen ist die Entwickelung zum Sozialismus bei den Tradesunions sehr gehindert worden. Daß trotz alledem der sozialistische Gedanke unter den Tradesunions langsam, aber sicher, immer mehr Platz greift, ist nach den Verhandlungen des Tradesunions-Kongresses nicht zweifelhaft. Ich bin überzeugt, daß sich auch die englischen Gewerkschaften schließlich zur politischen Partei ausbilden werden. Wenn die Tradesunionisten Ticard u. a. über den Kongreß schimpfen, so haben sie ein gewisses Recht dazu. Die ganze Sache ist nicht von großer Bedeutung, schmerzlich hat mich der Abfall von John Burns berührt. Wir hatten auf ihn große Hoffnungen gesetzt, uns aber bitter getäuscht. Er hat sich geradezu in ungezogener Weise über den Kongreß geäußert.

Nun zu dem Ausschluß der Anarchisten, über den nicht viel zu sagen ist. Es ist unbegreiflich, wie sich der Kongreß drei Tage mit dieser Frage beschäftigen konnte. Dieselbe Resolution, auf Grund deren die Anarchisten in Zürich ausgeschlossen wurden, war als Basis des Londoner Kongresses genommen worden. Es gehörte eine große Masse Unverfrorenheit seitens der Anarchisten dazu, wieder zum Kongreß nach London zu kommen. Bedeutung hat der Anarchismus nicht mehr. Nachdem er überall herumspektakelt hat, ist er jetzt in allen Kulturländern zerfallen. Massen hat er nirgends hinter sich, überall hat er destruktiv zerstörend gewirkt. Schon deshalb können wir mit ihnen nicht zusammen gehen. Wir haben keinen gemeinsamen Boden. Sie sind Konfusionäre. Die Propaganda der That haben sie in Deutschland fallen gelassen. Neulich hat sich der bekannte Landauer in einer Versammlung in Freiburg i. Br. feierlich dagegen verwahrt. Was er im übrigen vorbrachte, war ärgste Konfusion. Schon daß die Leute jetzt auf den Oberstleutnant von Egidy gekommen sind, beweist das. (Sehr richtig.) Der Ausschluß der Anarchisten war also durchaus berechtigt. Ich bin nicht mit großen Erwartungen nach London gegangen, ich sah mich aber noch enttäuscht. Endlich nach dreitägiger Debatte kam der Ausschluß der Anarchisten zu stande. Hoffentlich ist diesen Debatten für alle Zeit ein Ende gemacht. Für die eigentlichen Beratungsgegenstände blieb sehr wenig Zeit übrig. In den einzelnen Kommissionen wurde sehr sachlich verhandelt und so konnten noch die vielen Resolutionen angenommen werden. Vielfach hat man sich freilich von der radikalen Phrase beherrschen lassen. Der nächste Kongreß soll 1889 in Deutschland stattfinden. Wir haben die Schwierigkeiten im polizeilich regierten Preußen erwogen. Wir haben noch einige Orte in Deutschland, wo auch die aus Preußen Ausgewiesenen bei einigem Umwege hinkommen können. Vorausgesetzt, daß alles beim alten bleibt, hoffe ich, werden sich unsere Machthaber schämen, uns Schwierigkeiten zu bereiten. (Lebhafter Widerspruch.) Sie sehen, Genossen, daß ich trotz aller bösen Erfahrungen unverbesserlicher Optimist bin. Wäre der Kongreß in Paris, könnte ich ja nicht daran teilnehmen, denn ich bin nicht nur aus der Gegend der Vogesen, sondern aus ganz Frankreich für alle Zeit ausgewiesen. Doch diese kleinlichen persönlichen Rücksichten geben nicht den Ausschlag. Findet der Kongreß in Deutschland statt, so werden unsere deutschen Genossen alle materiellen und sonstigen Opfer bringen, um die ausländischen Arbeiter würdig zu empfangen. (Lebhafter Beifall.)

Die Debatte über den Londoner Kongreß eröffnet Liebknecht: Er will nur einigen Mißverhältnissen entgegentreten, die Bebels Rede hervorrufen könnte. Die Independent Labour Party legt nicht mehr Gewicht auf das Gewerkschaftswesen, als die „Socialdemocratic federative". Ein Streitpunkt liegt eigentlich nicht mehr vor, die Trennung ist nur noch traditionell; auch die sozialdemokratische Föderation verlegt den Schwerpunkt in die Gewerkschaften. Es ist behauptet worden, den „Trades Unions" sei Unrecht geschehen; das ist nicht richtig, es ist von vorneherein ausgemacht worden, daß sie denselben Prozentsatz von Vertretern stellen sollen, wie die sozialdemokratische Föderation; es war ihnen sogar, wie Eleonor Marx-Aveling bezeugt, eine größere Anzahl von Sitzen zuerkannt, als ihnen zukam. Trotzdem herrschte bei einigen Führern der Trades Unions Mißstimmung. Die übermäßig lange Anarchistendebatte wurde eigentlich nur durch ein Mißgeschick des Vorsitzenden verschuldet, der durch das Schreien irritiert, plötzlich die Sitzung schloß, unmittelbar vor der Abstimmung. Das Weitere hat das Malheur mit der geringen Zahl der französischen Mandate bewirkt. Was Bebel über John Burns gesagt hat, ist leider vollkommen richtig: seine Artikel im „Figaro" u. s. w. sind geradezu ein Verrat, er muß als vollkommen verloren gelten. Keir Hardie und Tom Man glauben heute nicht mehr, daß sie damals in ihrer Haltung den Anarchisten gegenüber Recht hatten. Es ist Veranlassung vorhanden, daß in kurzer Zeit eine Vereinigung zwischen den beiden sozialistischen Fraktionen zustande kommen wird; daran wird jetzt fleißig gearbeitet. Auch die Trades Unions sind auf dem Wege in das sozialistische Lager. Was die Anarchisten anlangt, so hat Bebel Recht, wenn er sagt, daß sie, die so sehr radikal thun, immer wieder auf ein ganz rückständiges Programm kommen. Man sehe nur Paul Brusse und die deutschen Anarchisten, die jetzt auf das Schultze-Delitzsche Programm gekommen sind.

Grenz-Leipzig: Man habe ihn in seiner Umgebung als Anarchisten begrüßt, und doch habe er nie Veranlassung hierzu gegeben in seiner ganzen Thätigkeit. Was er einmal privatim geäußert habe, das sei etwas ganz anderes. Er habe gesagt, daß Fischer und Schmidt ihre gestrigen Reden gegen Liebknecht vor einigen Jahren nicht hätten halten dürfen, ohne den Unwillen des Parteitages hervorzurufen. Was ihn von Bebel und Liebknecht trenne, sei seine Ansicht, daß von einem internationalen Kongreß die Anarchisten nicht hätten ausgeschlossen werden dürfen. Freilich, wenn die Anarchisten wirklich nur Krakehler wären, dann wäre er auch dafür. Aus dem gestrigen Bericht des holländischen Delegierten gehe für ihn hervor, daß die Anarchisten, wenn es ihnen gelungen ist, den größten Teil einer organisierten Arbeiterschaft auf ihre Seite zu bringen, doch noch etwas anderes sein müssen. Genosse Bebel meint, man müsse mit Jemand, mit dem man verhandeln wolle, einen gemeinsamen Boden haben. Das sehe er nicht ein. Im Reichstag sei doch auch ein gemeinsamer Boden nicht vorhanden. Er teile das Proletariat in zwei Teile, in denjenigen, der glaube, in der heutigen Gesellschaft lasse sich alles erreichen, und in den, die erst eine neue Gesellschaft für notwendig erachten. Nun denke er, der gemeinsame Boden sei eben die Ansicht, daß die sozialdemokratische Produktionsweise erst beseitigt werden müsse. Und das sei doch auch die Meinung der Anarchisten. Nun können auf einem internationalen Kongreß bindende Beschlüsse doch nicht gefaßt werden, der Kongreß soll doch nur einen Barometer der allgemeinen Lage und Stimmung abgeben; daher können doch die Anarchisten, die, wie der letzte Kongreß bewiesen habe, doch immerhin einen erheblichen Teil darstellen, nicht einfach hinausgeworfen werden. Es wäre doch wohl besser gewesen, die drei Tage, in denen man sich über ihre Zulassung gestritten habe, zu sachlicher Diskussion mit ihnen zu benutzen (Lachen bei vielen Delegierten); mehr hätte eine solche auch nicht in Anspruch nehmen können. Redner fügt noch einiges hinzu über seine persönliche Stellung unter den

---

Der Creole.

18

„Nur Dich habe ich!" setzte Fortunatus verbessernd hinzu: ich bin nicht mehr allein."

— Ich glaube und vertraue! Und Sie, trauen und glauben Sie mir?

„Muß ich denn nicht, trotz Deinem verschwiegenen und rätselhaften Wesen? Und wenn mich zuweilen mancherlei Bedenklichkeiten über Dein Geheimthun anwandeln, widerlegt mich Dein verführerisches Unschuldsgesicht. Nein, Du bist zu jung, um schon ein Verbrechen verbergen zu müssen."

Der junge Mensch trat bei dieser Aeußerung einen Schritt zurück, warf einen festen, kundschaftenden Blick auf jenen und sagte mit einer stolzen Haltung: „Signor Fortunato, ich sehe ohne Erröten in meine Vergangenheit zurück. Jetzt sind wir französische Gefangene. Meine Zunge ist gefesselt; sie wird's nicht immer sein. Trauen und glauben Sie ihrem jungen Freund ohne Arg."

„Und Eufemia?" fuhr Herr Linthi lächelnd fort.

— Lassen Sie mich tändeln. Bleiben Sie für mich und meinem innern Frieden ohne Sorge, wie mich Ihr Wort auch für Sie beruhigt hat.

14.

Ein Aufschluß.

Bei aller Gutmütigkeit des Schweizers mußte ihm doch das verlangte „Traun und Glauben" nicht ganz leicht werden. Denn der Zufall machte ihn ungesucht zum Zeugen von einzelnen, kleinen Ereignissen, die das Treiben des Creolen noch zweideutiger darstellten.

Er sah diesen bald anfangs im Hause Marcoli auffallend bemüht, Gunst oder wenigstens Aufmerksamkeit des närrischen Capo Ruota an sich zu ziehen. Er neckte ihn auf lustige Weise; er überhäufte ihn mit bombastische Lobreden auf seine Gelehrsamkeit, auf seine demosthenische Rednergabe; er pries seinen politischen Tiefblick und weissagte aus den Linien seiner Handfläche, daß er die höchsten Staatsämter zu bekleiden bestimmt sei.

Alles das schien nur auf Belustigung der übrigen Gesellschaft berechnet zu sein. Man lachte, man stimmte in den Ton des mutwilligen Burschen ein, und bewunderte dessen Einfälle. Aber mitten in diesen Neckereien, oft gerade dann, wenn sie am ausgelassensten oder kindischsten waren, und jedermann fürchtete, Signor Pasquale werde Unrat merken, zornig werden, ließ sich gewahren, daß der Page nicht nur seinen Mann vollkommen kannte, sondern daß er mit dessen frühern Verhältnissen vertrauter sein müsse, als selbst die Familie Marcoli. Denn der wunderliche Cavaliere, als wenn er Anspielungen auf ihm, wie er glaubte, allein bekannte Dinge erriete, sprang dann jählings in die Höhe, starrte den Knaben mit vorgestrecktem Hals an, und stieß seinen gewöhnlichen Schimpf- oder Fluchruf in sizilianischer Mundart aus: „Vacabunnu Mariolu! wer sagt das?" ließ sich dann aber ebenso plötzlich wieder, bethört durch die Schmeicheleien des listigen Burschen, besänftigen und von ihm, wie ein Lamm, dem geselligen Vergnügen opfern.

Cecco schien aber ebensoviel Geschmack an dem häßlichen Guitarrenspieler zu finden, als dieser an dem unruhigen, quecksilbernen Plagegeist. Fortunato bemerkte mit Erstaunen die neue Freundschaft der zwei ungleichartigsten Wesen in der Welt, und zugleich, das sein Schützling auf jede der deshalb an ihn gerichteten Fragen ausweichend oder scherzweise antwortete. Cecchino ging vielmals mit Signor Pasquale allein in Marcoli's Weinberge und Güter. Sie hatten Heimlichkeiten miteinander Man sah sie zuweilen in der Ferne beisammen in lebhaftem Gespräch, wobei Signor Pasquale nach seiner Weise den beweglichen Leib oft und wunderlich verdrehte und mit Händen und Armen umherfocht.

Zu diesen Unterhaltungen gesellten sich nach und nach einzelne Bauern. Eufemia machte diese Entdeckung zuerst, als sie einmal ihren flüchtigen Liebling aufsuchte, und ihn, mit einigen handfesten Calabresen beisammen, im abgelegenen, väterlichen Obstgarten fand. Cecco erklärte ihr aber mit gleichgültigem Wesen, wie die Leute von ungefähr zu ihm geraten seien. Eufemia freute sich indessen des Stoffs zur Belustigung der übrigen Gesellschaft; neckte den Creolen, als triebe er sich mit Verschwörungs-Entwürfen um; nannte ihn einen kleinen Brutus, und plagte ihn mit Fragen, wozu er doch den breitschulterigen Marucca gebrauchen könne, den sie unter den Bauern erkannt hatte.

Vielleicht würde Fortunato Eufemiens Scherz für Scherz genommen haben, hätte ihn nicht der Name Marucca zu ernstren Vorstellungen gebracht. Er erinnerte sich desselben aus Cecco's Anrede an die Bauern der Marina Siderno. Es war für ihn Gewißheit, daß Cecco, obgleich Creole, oder Sizilianer, in diesen Küstengegenden Calabriens bekannt sein müsse. Doch, da der junge Mensch ihm nie deswegen Rede stand, ließ er's dabei bewenden, bis ihn ein neuer Zufall reizte.

Einst war er in der Morgenfrühe, da noch alles im Hause Marcoli schlief, über die Höhe des Berges hingegangen, als er in der Ferne, zwischen Felsen und Kastanienbäumen, einige Personen erkannte und unter denselben den Pagen der Signora Centi, sowie den Signor Pasquale. Er wagte es nicht, die Versammelten zu stören, und verharrte beobachtend auf seinem Platz. Was die Zusammenkunft allerdings verdächtigen konnte, war nicht minder der das Ungewöhnliche der Zeit, oder die Verlegenheit des Ortes, als die Traulichkeit, mit welcher zwei Bauern dem zierlich gekleideten Knaben und dem Capo Ruota beim Abschiede die Hand reichten, und dann alle, jeder einzeln nach einer andern Richtung, auseinandergingen. Signor Pasquale, die Zither, seine treue Gefährtin, unterm Arm, strich in halblautem Selbstgespräch, mit mannigfachem Geberdenspiel, nicht weit vom Schweizer vorüber.

Als dieser nach einiger Zeit ihm zur Stadt folgte, fand er auf dem Wege ein zerrissenes Papier. Er nahm es auf und las die zusammenhängenden Worte: „Franzosen in Mileto, also nicht Palma — Sciglio aber sicher gehen —." Nicht diese Worte, sondern die Handschrift erregte das Erstaunen des Schweizers. Denn er erkannte sie an ihrer Eigentümlichkeit für dieselbe, die er auf dem warnenden Zettel des kleinen Bettelbuben im Hafen Corfu, vor kaum zwei Monaten, gefunden hatte.

Er zweifelte keinen Augenblick länger am Urheber der Warnungen auf der Austria.

(Fortsetzung folgt.)

naben-Mäntel mit Pelle-ne in dauerhaften Loden-offen und schönen Farben , 8, 7, 6, 5, 4. **3 Mk.**

Jünglings-Mäntel Diagonal und Loden, sehr fein 5. 12, 10, **8,50 Mk.**

Jünglings-Paletots in altbarem Eskimo, Double ꝛc., gefüttert 4, 11, 9 50, **7,50 M.**

z. 2624
n Kaufzwang.

straße 3.

ion der Schleifer des deutschen larbeiter-Verbandes.
itag, den 16 Oktober, abends 7 Uhr:
gliederversammlung
okale des Herrn Israel, uralhalle am Kesselbrink.
esordnung im Lokal.
dieser Versammlung werden glieder dringend ersucht, zahlid pünktlich zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Spezialität: 2689
Kranken-Weine.
Rob. Helsper.

ht,
lich großen ich billigen
2623
lerobeu
rzeugt haben.
-Mäntel
ie ich für die anz besonders
"
achf.
ur 1. Etage te).
vang.

Leipziger Genossen; dort habe Schönlank gesagt, er, Grenz, dürfe eine Vertrauensstellung in der Partei nicht erhalten, nun, die dortigen Genossen haben gezeigt, wie sie darüber denken, als sie ihm das Mandat gaben. Er sei in jeder Hinsicht Sozialdemokrat, aber seine frei Meinung wolle er sich wahren.

Schönlank erwidert, daß er es dem Parteitag überlasse, über die Stellung und Meinung des Genossen Grenz zu urteilen.

Hildebrand-Stuttgart: Die Anarchisten wollen mit uns nicht sachlich diskutieren, sondern sie wollen nur einseitig Propaganda für ihre Anschauungen machen.

Bliegen-Holland ist nicht der Ansicht Bebels, auch der Anarchismus habe seine ökonomischen Ursachen wie jede Bewegung. Es sei die allgemeine Unzufriedenheit, die zum Anarchismus treibe, in Holland sei der Anarchismus entstanden aus der mißlungenen Landarbeiterbewegung. Freilich glaube er, daß der Anarchismus in einigen Jahren überwunden sein werde.

Schoepflin: Die Anarchisten mit ihrem Oberhaupt Gustav Landauer besitzen die nötige Unverschämtheit, um überall da, wo wirtschaftliche Kämpfe stattfinden, aufzutreten und für den Anarchismus zu bohren. Man habe zu viel Scherereien mit den Burschen. Auch daß sie mit Recht vom Londoner Kongreß ausgeschlossen seien, das sei gar keine Frage. Leider werfen sich viele Arbeiter mit Wucht auf das Lesen von Stirner, Krapotkin, Mackay; sonst seien sie vielleicht ganz verständige Leute, wenn man so mit ihnen spreche, aber zum Schluß komme der Pferdefuß zum Vorschein. Die Partei habe Veranlassung, sich auf sie gar nicht weiter einzulassen, sondern zuzusehen, wie man sie so schnell wie möglich loswerde.

Liebknecht polemisiert gegen Grenz. Der Vergleich mit dem Reichstag ist nicht zutreffend. Im Reichstag kämpfen wir mit unseren Gegnern, auf den internationalen Kongressen wollen wir auskommen, nicht über für uns längst abgethane Fragen Kaffeeschwatz abhalten. Die Anarchisten wollten den Kongreß nur als Pidestal benutzen, weil sie sonst in ihrer Kleinheit nicht beachtet werden. Aus den Gewerkschaften müssen die Burschen fern gehalten werden, sie nisten sich gern dort ein, um zu krakehlen. Sie sprechen immer von freier Meinungsäußerung, ja, wer hindert sie denn, einen eigenen Kongreß abzuhalten?! Das thun sie aber nicht, sie werden versuchen, unsere Tagungen mit Schreien zu stören!

Leutert-Apolda. Es giebt viele Arbeiter, die zum Anarchismus neigen, denen es nicht schnell genug geht. Grenz hat diese Arbeiter gehört, er hat sie nicht belehrt. Der Anarchismus ist die Selbsthilfe noch Schulze-Delitzsch, die ins Faustrecht ausarten muß, soll sie Erfolg haben, sonst aber nur eine Phrase bleibt.

Beier-Leipzig erklärt, daß die Leipziger Parteigenossenschaft einmütig im Gegensatz zu Grenz mit dem Ausschluß der Anarchisten einverstanden sei.

Die Diskussion wird geschlossen.

In seinem Schlußwort hält Bebel die Behauptung aufrecht, daß die Tradesunionisten in ihrer Vertretung benachteiligt worden sind. Mit den Anarchisten können wir nicht arbeiten. Sozialdemokratische und anarchistische Weltanschauung scheiden sich, wie Landauer selbst zugegeben habe, wie Feuer und Wasser.

Der Kongreß erteilt inbezug auf den Ausschluß der Anarchisten der deutschen Delegation in London einmütig ein Vertrauensvotum. Nur Grenz-Leipzig enthält sich der Abstimmung.

Es folgt der nächste Punkt der Tagesordnung: „Organisation", über den Abg. Auer referiert. Redner knüpft an die Auflösung des Parteivorstandes an, die der Partei eine neue Organisationsform aufgedrängt habe. Er beklagt den Rückgang der Geldzahlungen aus den Orten im Lande. Der Rückgang sei um so verwunderlicher, als doch die Organisation überall straffer geworden sei. Es komme nicht so sehr auf die Höhe der abzuliefernden Beiträge an, als daß sich jeder Ort bewußt sei, zu den gemeinsamen Kosten beizutragen. Teilweise sei der Rückgang durch die Provinzialorganisationen verschuldet. Aber auch diese sollten sich erinnern, daß es eine gemeinsame große sozialdemokratische Partei Deutschlands giebt, die auch Mittel brauche. Er glaube, solche Anregungen nützten auch. Auf einem früheren Parteitag sei über die ungünstigen finanziellen Leistungen aus Baiern geklagt worden, jetzt sei es in Baiern bedeutend besser geworden. 15 Städte hätten über 1600 M. abgeliefert. Er apelliere an die Genossen, die das Sozialistengesetz überwunden haben, besonders an die alten Lassallianer, die alte gute Tradition des Geldablieferns an die Zentralkasse wieder einzuführen. Sehr wenig habe Württenberg abgeliefert, Württemberg habe eine Landesorganisation und nehme die Zentralkasse nicht in Anspruch. Aber neben den Zuschußprovinzen braucht die Zentralkasse auch Ueberschußprovinzen. Württemberg könne am ehesten Ueberschüsse abliefern, denn es habe am wenigsten Chikanen, am wenigsten Gerichtskosten aufzubringen. Er erinnere, daß Dresden für einen Prozeß 30 000 Mk. Gerichtskosten habe zahlen müssen. Am schlimmsten stehe es in Hessen, daß trotz der starken Partei Zuschuß brauche. Einer weiteren Dezentralisation der Organisation müsse jetzt Einhalt gethan werden. Auf die Auflösung sei der Parteivorstand vorbereitet gewesen, nicht weil er sich einer unrechten Handlung bewußt gewesen wäre, sondern weil er seinen Köller kannte. Die Einberufung eines Parteitages der Auflösung wegen habe man nicht für notwendig gehalten, so gefährlich sei der Schlag nicht gewesen. Er schlage vor, es vorläufig bei dem Provisorium zu belassen, denn es sei möglich, daß das Reichsgericht einmal seinen guten Tag habe und ein Wunder geschehe und das Berliner Urteil aufgehoben werde. Der gegen die Partei gerichtete Schlag habe sich gegen die veraltete Bestimmung des Nichtinverbindungtretens in den Vereinsgesetzen gerichtet. Nach einer Erklärung des Reichskanzlers soll das Verbot des Inverbindungtretens aufgehoben werden. Freilich werden neue Schwierigkeiten gemacht werden. Aber so lange man nicht klar sehe, empfehle sich keine Aenderung. Redner schlägt die folgende Resolution vor:

Nachdem durch polizeiliche Maßnahmen das Polizeipräsidium Berlin, welche durch richterliche Entscheidung in erster Instanz bestätigt worden sind, die im Organisationsstatut der sozialdemokratischen Partei vorgesehene Parteileitung (Vorstand und Kontrolleure) als ein politischer Verein erklärt worden ist, welcher angeblich gegen die Bestimmungen des § 8 des preuß. Vereinsgesetzes verstoßen habe und die Schließung dieses „Vereins" ausgesprochen worden ist, protestiert der Parteitag gegen die in dieser Maßnahme bekundeten Ausnahmebehandlung gegen unsere Partei

Der Partag konstatiert, daß sämtliche bürgerlichen Parteien in bezug auf Organisation und speziell die Parteileitung, Einrichtungen haben, welche, wenn sie nach dem Maßstabe gemessen würden, welche gegen unsere Parteiorganisation anzulegen beliebt wurde, in viel weitgehender Weise gegen die bestehenden Gesetze verstoßen, als dies bei unserer Organisation der Fall ist.

In Erwägung des Umstandes, daß die erstrichterliche Entscheidung gegen unsere Parteiorganisation, noch beim Reichsgericht als letzte Instanz anhängig ist, beschließt der Parteitag, bis auf weiteres von einer Aenderung der Parteiorganisation abzusehen.

Der Parteitag billigt die durch die Fraktion aus Anlaß der polizeilichen vorläufigen Schließung des „Vereins-Parteivorstandes" getroffenen provisorischen Maßnahmen:

Einsetzung eines geschäftsführenden Ausschusses mit dem Sitze in Hamburg und die Leitung der politischen Angelegenheiten der Partei durch die Reichstagsfraktion

und beschließt:

Dieses uns aufgezwungene Provisorium bis zur endgiltigen richterlichen Entscheidung resp. bis zu dem nächsten Parteitag aufrecht zu erhalten.

Zur Ausführung der Kontolle über die Handhabung der Parteigeschäfte und als eventuelle Beschwerdeinstanz setzt der Parteitag eine Kontrollkommission ein, welche aus 7 Personen bestehen soll und ebenso wie die Mitglieder des geschäftsführenden Ausschusses auf den Parteitag zu wählen sind.

Die zum Punkt Organisation gestellten Anträge werden entweder zurückgezogen oder erhalten nicht genügende Unterstützung, unter letzterer ist ein Antrag, den Parteitag zwischen Weihnachten und Neujahr abzuhalten. Es steht also nur das Referat zur Diskussion.

Eine Anzahl Redner verteidigt ihre Bezirke gegen die Klagen Auers über mangelnde Geldablieferung an die Zentralkasse mit der Notwendigkeit großer Ausgaben in der engeren Heimat, so Schmidt-München und Schleicher-Metz.

Trautwein-Quedlinburg bestreitet, daß die Opferwilligkeit der Genossen nachgelassen habe. Die Zentralkasse sei dafür nicht allein beweiskräftig.

Koenen-Hamburg schließt sich dem Kollegen Auer an.

Scherm-Nürnberg: Auer hat das Lob der Bayern mit so viel Spitzen versetzt, daß seine Rede verletzen mußte. Er war auch nicht objektiv, wenn er nur Süddeutschland vornahm, er hätte auch Stichproben aus Norddeutschland machen können. Wenn sich in Bayern die Verhältnisse gebessert haben, so ist das nicht Auers Verdienst, im Gegenteil, seine unschönen Angriffe in Frankfurt hätten eher das Gegenteil bewirken können, wenn das Zusammengehörigkeitgefühl der Bayern nicht ebenso stark gewesen wäre. Nürnberg würde übrigens noch mit einem höheren Betrage figurieren, wenn nicht die letzte Sendung von 400 Mk. aus Versehen einige Tage zu spät abgesandt worden wäre.

Die Diskussion wird geschlossen, die Auersche Resolution angenommen, nachdem Auer lebhaft bestritten, daß er die süddeutsche Opferwilligkeit hätte in Zweifel ziehen wollen. Es überwachere nur eine Art Provinzialismus das Gefühl der großen Zusammengehörigkeit.

Schluß der Sitzung.

(Vorläufiger Bericht.)

Gotha, den 15. Oktober 1896.

Singer eröffnet die Sitzung um 1 Uhr. Die Tagesordnung behandelt den Arbeiterschutz.

Der Referent, Genosse Wurm, führt aus: Die Strömung, die die praktische sozialpolitische Thätigkeit ablehnt, sei überwunden. Der Kampf werde jetzt auf politischem und gewerkschaftlichem Gebiete geführt. Die politische Partei agitiere zugleich gewerkschaftlich, während die Gewerkschaftler sich der Politik gegenüber zu ablehnend verhielten. Vorschläge zu gewerkschaftlicher Thätigkeit seien in Dresden und Frankfurt gemacht worden. Die Frankfurter Vorschläge seien allgemein als undurchführbar erkannt worden. Für Anregung aus den Gewerkschaften sei die politische Partei dankbar.

Die Vorschläge von Parvus seien sehr interessant, ohne daß sie doch neues brächten. Der wirtschaftliche Aufschwung sei stets von der Partei ausgenutzt worden. Der Antrag betr. den Achtstundentag sei schon vor Jahren eingebracht worden und bei jeder Gelegenheit werde auf Verkürzung der Arbeitszeit hingewirkt.

Nach der Geschäftsordnung des Reichstages bestehe kein Unterschied zwischen einem formulierten Antrag und Bemerkung bei der Etatsberatung. Der Achtstundentag sei als Wahlparole nicht ausreichend.

Die Versicherungsgesetzgebung sund die Verhältnisse in der Hausindustrie seien von der Fraktion bereits eingehend geprüft worden. Eine Statistik über die Hausindustrie sei aufgestellt, die Ausdehnung der Fabrikinspektion auf die Hausindustrie sei gefordert worden. Die Reichskommission für Arbeiterstatistik habe viel Material hierüber gesammelt; demnächst werde den Uebelständen wohl abgeholfen werden.

Die von den Crefelder Genossen beantragte Aufhebung der Kündigung würde die Lage der Arbeiter verschlimmern.

Wurm fortfahrend, spricht über den Achtuhrladenschluß, der vollständig ungenügend, aber doch zu acceptieren sei, doch muß der Klassendünkel der Handlungsgehilfen aufhören. Redner befürwortet seine diesbezügliche Resolution, sowie die über Arbeiterschutz als eine der wichtigsten Parteiaufgaben speziell Agitation für den Achtstundentag.

Adler-Halberstadt spricht warm für den Achtuhrladenschluß, der die Vorstufe des Achtstundentages sei, verurteilt die Achtuhrschlußliga als ein Zusammengehen mit den Reaktionären. Die Fraktion soll bei jeder Gelegenheit für den Achtuhrladenschluß eintreten.

Eichhorn-Dresden tritt für die Parvusschen Vorschläge ein; ein wirtschaftlicher Aufschwung sei vorhanden, aber in der Arbeiterbewegung herrsche Regellosigkeit. Für den Achtstundentag geschieht zu wenig.

Stadthagen spricht gegen den Achtuhrladenschluß als zu gering sowie gegen die Ernennung eines Ausschusses, weil dann zu viel Körperschaften entstehen.

Es sprechen noch Baudert-Apolda und Boemelburg-Hamburg.

Dann tritt eine Pause ein. Die Verhandlungen werden heute 3 Uhr geschlossen. Nachmittags Besuch des Crematoriums. Abends Kommers.

Deutsches Reich.

Berlin, 15. Okt. Daß Gewerkschaften von der Behörde als politische Vereine betrachtet werden, wenn sie sich in ihren Versammlungen mit den Fragen des Arbeiterschutzes 2c. beschäftigen, geht wieder aus einer im „Vorwärts" mitgeteilten Entscheidung hervor, welche der Zahlstelle Schönebeck des Deutschen Holzarbeiterverbandes auf eine Beschwerde zugegangen ist: In dieser Entscheidung heißt es nämlich: „Ihr Verein ist ein politischer. In den Sitzungen und Versammlungen sind keineswegs nur, wie Sie angeben, gemäß § 152 der Gewerbeordnung die Interessen der Mitglieder in bezug auf günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen verhandelt, sondern auch verschiedentlich politische Gegenstände erörtert worden. In der Sitzung vom 7. Mai 1894 ist über Gesetzentwürfe zum Schutze der Arbeiter gesprochen, am 4. Juni desselben Jahres ist über das Verhalten des Reichstages zum Achtstundentag verhandelt worden." Aus diesen und noch einigen anderen, in der Entscheidung angeführten Gründen müsse angenommen werden, daß der Verein bezwecke, politische Gegenstände zu erörtern. Da drängt sich nun die Frage auf, warum die landwirtschaftlichen Kreisvereine und die sonstigen agrarischen Korporationen, die z. B. den Antrag Kanitz erörtern, nicht ebenfalls als politische Vereine betrachtet und dementsprechend behandelt werden? Die Antwort ist freilich nicht schwer zu finden. Sie lautet wohl dahin, daß der Staat heute die Agrarier als seine artigen, die Arbeiter, besonders die sozialdemokratischen, aber als seine unartigen Kinder ansieht, weshalb den Einen gewährt werden dürfe, was den Anderen zu versagen sei.

Breslau, 13. Okt. Veranlaßt durch die Anzeige Bebels und gerichtliche Vernehmungen versendet der „Bund der Landwirte" der „Bresl. Ztg." zufolge ein streng vertrauliches Rundschreiben an einzelne Gruppen, worin er bittet, mit größter Sorgfalt zu vermeiden, irgendwie ein selbständiges Vereinsleben zu entfalten, ferner dringend auffordert, in allen Ankündigungen zu betonen, der Bund sei ein einheitlicher Verein mit dem Sitz in Berlin und dürfe selbständige Zweigvereine nicht bilden. Die Kassenverwaltung möge ebenfalls die strengste Centralisation beobachten und die Gelder sofort nach Berlin einsenden.

Darmstadt, 14. Oktober. Bisher stehen folgende Ergebnisse der hessischen Landtagswahlen fest. Es sind gewählt: 9 Nationalliberale, 3 Antisemiten bezw. Christlich-Soziale, 3 Sozialdemokraten, 2 Mitglieder des Zentrums, 1 Kandidat des Bauernbundes und 1 Freisinniger.

Frankfurt a. M., 14. Okt. Polizeipräsidium und Sozialdemokratie. Das Wiesbadener Regierungspräsidium hat eine Verfügung des Frankfurter Polizeipräsidiums aufgehoben, das den Vorsitzenden des Sozialdemokratischen Vereines in eine Geldstrafe von 100 Mk. genommen hatte, weil beim Waldfeste des Vereins auf dem Festplatze Karten dazu verkauft wurden. Die vorgesetzte Behörde des Polizeipräsidiums sieht nicht als nachgewiesen an, daß der Vorsitzende den Kartenverkauf veranlaßt oder doch in schuldhafter Weise geduldet hat. „Es wird", so heißt es deutlich genug in dem Wiesbadener Bescheide, „Sache des Polizeipräsidiums sein, durch andere Mittel, wenn nötig durch Beschränkung oder völlige Versagung der betreffenden Erlaubnis, eine derartige Umgehung der für nötig erachteten Erlaubnisbedingungen künftig zu verhindern."

Karlsruhe, 14. Oktober. Die Untersuchung gegen Leutnant von Brüsewitz wegen der Tötung des Mechanikers Siebmann führt Leutnant von Freydorf. Die Kommission setzt sich zusammen aus dem Divisionsauditeur Dähn, Hauptmann Braun und Leutnant von Adelsheim. Die Sektion der Leiche ergab, daß der Stoß durch die rechte Seite in die Leber eindrang, die obere und hintere Magenwand, das Zwerchfell, die zweite Niere, das untere Ende der Lunge und die linke Brustwand durchbohrte. Die furchtbare Gewalt des Stoßes dürfte daraus ersichtlich sein. Der Mörder ist noch nicht in Haft genommen.

Mainz, 14. Oktober. Hessischer Landtag. Wahlmännerwahl. Mit 118 Stimmen wurden hier die sozialdemokratischen Abgeordneten Dr. David und Schriftsetzer Haas gewählt. Die Zentrumsmänner Schlenger und Hafner erhielten 2 Stimmen.

Mannheim, 13. Oktober. Infolge der von uns gemeldeten Schießaffäre wird von den sozialdemokratischen Stadtverordneten an den Stadtrat eine Interpellation gerichtet werden, des Inhalts, was der Stadtrat zu thun gedenke, um derartige Vorgänge in Zukunft zu verhüten.

Offenbach, 15. Oktober. Der sozialistische Kandidat Ulrich wurde mit 63 gegen 13 Stimmen zum hessischen Landtags-Abgeordneten für Offenbach-Stadt gewählt.

Parchim, 10. Okt. Der hiesige Arbeiterbildungsverein ist der polizeilichen Auflösung verfallen, weil er Politik getrieben haben soll. Von den Mitgliedern des Vereins wird dies zwar bestritten, da aber durch eine ihnen zustehende Beschwerde an das Ministerium die Entscheidung zu weit in die Länge gezogen werden würde, ist die Gründung eines Volksbildungsvereins ins Auge gefaßt worden.

Stuttgart, 13. Okt. Die Reichstagsersatzwahl für den 13. württembergischen Reichstagswahlkreis ist auf den 17. Nov. anberaumt worden.

Würzburg, 13. Oktober. Begnadigungen von Duellanten werden auch in Baiern zur Regel. Dem im Frühjahr d. J. wegen eines Pistolenduells zur vier Monaten Festung verurteilten Kandidaten der Medizin Karl Düssel hier wurden gleichfalls zwei Monate der Strafe erlassen.

Aus dem Auslande.

Oesterreich-Ungarn. Wien, 13. Oktober. Eine Vermehrung der Heereslasten stellte bei Beratung des Rekrutenkontingents im Abgeordnetenhause der Landesverteidigungs-Minister in Aussicht. Das Rekrutenkontingent wurde bewilligt und eine Resolution des Abgeordneten Brzorad, die die Regierung auffordert, wegen Einsetzung internationaler Schiedsgerichte mit anderen Mächten in Fühlung zu treten, wurde ebenfalls angenommen.

— Budapest, 13. Oktober. In der Nähe der von Slowaken bewohnten Gemeinde Hruszin, wo die Volkspartei gegen die Liberalen kandidiert, kam es heute in beiden Parteilagern zu einem blutigen Zusammenstoß. Die einschreitende Gendarmerie machte von ihren Waffen Gebrauch und stach zwei Frauen nieder. Die Slowaken drohen, die Ortschaft in Brand zu setzen. Es wurde Militär requiriert.

Bulgarien. Die Ermordung Stambulows soll jetzt ihr gerichtliches Nachspiel haben, das aber vorläufig noch-

mals verschoben ist. Am Dienstag begannen in Sofia die Verhandlungen vor dem Gerichtshof erster Instanz. Die Anklageakte stellt fest, daß zwischen Naum Tufektschiew, Michael Slawrew, Halin, Boni Georgiew, Atanas Zwetanow, genannt Talin, und dem Kutscher Azow ein Einverständnis inbetreff des Verbrechens bestand. Die Ermordung Stambulows sei durch Halin, Atanas Zwetanow und Boni Georgiew, sowie mit Hilfe des Kutschers ausgeführt worden. Nach Verlesung der Anklageschrift stellte der Gerichtshof fest, daß von 117 vorgeladenen Zeugen 31 nicht erschienen sind, darunter 18 sehr wichtige. Der Staatsanwalt beantragte infolgedessen die Vertagung der Verhandlungen. Der Gerichtshof beschloß demgemäß, widerspenstige Zeugen sollten alsdann mit Gewalt vorgeführt werden.

Parteinachrichten.

Berlin. Hausdurchsuchungen wurden am Montag bei dem Redakteur der polnisch-sozialistischen „Gazeta Robotnicza", dem Tischler Brzeskwiniewicz, und in der Druckerei des genannten Blattes durch Beamte der politischen Polizei vorgenommen. Die Durchsuchungen, die resultatlos verliefen, bezweckten, den Verfasser eines in der „Gazeta Robotnicza" abgedruckten Briefes aus dem oberschlesischen Kohlenrevier zu ermitteln, der Angriffe auf die Polizei enthielt.

Die niederrheinische „Volkstribüne" in Düsseldorf ist vom dortigen „Generalanzeiger" wegen Beleidigung verklagt worden, weil sie in einer Abonnementseinladung aufgefordert hat, die gegnerischen Blätter aus den Wohnungen der Arbeiter zu weisen und dafür die „Volkstribüne" zu lesen. Wo da die Beleidigung stecken soll, ist nicht recht ersichtlich.

Aus der Stadt und Nachbarschaft.

Bielefeld, 16. Oktober.

† — **Die öffentliche Holzarbeiterversammlung** in der „Centralhalle" war sehr gut besucht. Dieselbe wurde um 8½ Uhr vom Kollegen Herrmann eröffnet, welcher auch den Vorsitz in der Versammlung führte. Der Verbandsvorsitzende Kollege Kloß aus Stuttgart sprach über „Den Wert der menschlichen Arbeitskraft in der heutigen Produktionsweise" in überzeugender und erschöpfender Weise.

Referent führte aus, wie unter der kapitalistischen Produktion die menschliche Arbeitskraft, so weit die höheren Gesellschaftsklassen inbetracht kommen, allerdings sehr hoch bewertet werde, daß sogar die Aktieninhaber für ihr Nichtsthun ganze Kapitalien aus dem Bezug der Dividenden ansammeln können. 34 Bankdirektoren beziehen zusammen ein Jahresgehalt von nahezu 5 Millionen Mark. Dagegen beträgt der Durchschnittslohn der Bergleute nur etwa 890 Mark; so daß sich 5600 Bergleute in den Gehalt dieser 34 Bankdirektoren teilen müßten. Noch geringer seien die Löhne in anderen Berufsarten, speziell der Textilarbeiter im Erzgebirge und der Spielwarenbranche in Thüringen. Mit dieser geringen Bewertung der menschlichen Arbeitskraft geht die Nichtachtung derselben Hand in Hand, wie sie uns durch Angebot von Kräften durch Kommissionsbureaus vor Augen tritt, wo der Arbeiter dem Vieh gleichgestellt wird. Die Ursache liege in der Verkehrtheit der heutigen Produktion, deren Zweck lediglich sei, die Geldschränke der zufälligen Besitzer der Arbeitsmittel zu füllen, unbekümmert darum, ob dabei Millionen Arbeiter zu Grunde gehen. Diese Nichtachtung der menschlichen Arbeitskraft müsse den Arbeiter empören, das Klassenbewußtsein wachrufen. Er müsse darauf dringen, daß die Arbeit zu ihrem Rechte kommt. Das einzige Mittel sei die Umwandlung der kapitalistischen zur gesellschaftlichen Produktion, und um diese anzubahnen, müßten die Arbeiter auf Verwirklichung der Maiforderungen dringen. Man dürfe es nicht bei der Demonstration zu Gunsten des Achtstundentages bewenden lassen, sondern es müsse zur Organisation desselben übergegangen werden. Zoll um Zoll muß der Boden erkämpft werden. Redner ladet schließlich zum Beitritt zu den politischen wie gewerkschaftlichen Organisationen ein. Die Arbeiterklasse müsse sich selbst befreien, die Organisationen bieten die Mittel hierzu.

Im Anschluß an die Ausführungen des Kollegen Kloß sprach dann Genosse Slomke über das Thema „Welche Aufgaben haben die Tischler zu erfüllen, um eine Lohnbewegung im nächsten Frühjahr siegreich durchzuführen" Redner wies nach, daß die Lohn- und Arbeitsverhältnisse seit der Lohnbewegung von 1890 im allgemeinen zurückgegangen sind, weil die Organisation nach dem Streik erschlaffte und die Holzarbeiter in den Fabriken dem Verbande meist teilnahmslos gegenüberstanden. Durch die vielen Lohnbewegungen in diesem Frühjahr, welche vielfach ohne Organisation geführt wurden und in Folge dessen verloren gingen, ist nun auch den Arbeitern in den großen Fabriken die Notwendigkeit der Organisation begreiflich geworden und haben sich dem Verbande angeschlossen. Die Tischler in den Werkstätten dagegen sind nur teilweise in der Vereinigung. Hier müsse die Agitation besonders einsetzen, um auch diese Schicht für die Organisation zu gewinnen, dann wird es auch möglich sein, im nächsten Frühjahr Forderungen zu stellen und mit Nachdruck zur Geltung zu bringen. In der Diskussion, welche eine sehr lebhafte war, wurde den Ausführungen beider Referenten zugestimmt und schließlich eine Resolution in diesem Sinne einstimmig angenommen. Zur Deckung der Versammlungs-Unkosten wurde ein Austrittsgeld von 10 Pf. erhoben, wodurch 20 50 Mk. zusammen kamen. Hierauf schloß der Vorsitzende die Versammlung, welche jedenfalls viel zur Förderung der Holzarbeiter-Organisation beitragen wird, denn es ließen sich eine ganze Anzahl von Holzarbeitern sofort in den Verband aufnehmen.

— **Diebstahl.** Gestern Abend gegen 8 Uhr wurde vor dem Kaufmann Evers'schen Hause am Neumarkt ein Kinderwagen gestohlen, während sich die Besitzerin desselben im Laden befand und Einkäufe besorgte. Als sie aus dem Laden heraustrat, um die eingekauften Sachen in den Kinderwagen zu legen, war derselbe verschwunden.

— **Schwurgericht.** Der Beginn der letzten diesjährigen Schwurgerichtsperiode ist auf den 23. November festgesetzt. Zum Vorsitzenden ist Herr Oberlandesgerichtsrat Pellengahr zu Hamm ernannt.

Herford, 13. Oktober. Aus zuverlässiger Quelle geht dem „Kreisblatt" die Nachricht zu, daß die hierorts projektierten Bahnhofsumbauten sistiert seien, und daß die für diese Zwecke schon genehmigten Staatsgelder anderweitige Bestimmung erfahren hätten. Gleichzeitig heißt es, daß ein neues Umbauprojekt in Arbeit sei, das wesentlich einfacher und sehr beschränkten Umfanges sein soll.

Detmold, 12. Oktober. Man schreibt der „W. Ztg.": Unsere Ziegler kehren jetzt in die Heimat zurück und nur die Meister mit einem kleinen Teile bleiben noch einige Zeit zurück, um die Aufräumungsarbeiten vorzunehmen. Ueber die verflossene Kampagne läßt sich sagen, daß die Hoffnungen, die anfangs und zwar hauptsächlich infolge des Mangels an fertigem Material auf dieselbe gesetzt waren, nicht ganz in Erfüllung gegangen sind. Schuld daran ist einzig und allein das sehr schlechte und seit Ende Juli anhaltende Regenwetter gewesen, welches dem Zieglergeschäft sehr hinderlich war.

Immerhin wird man die Resultate der Kampagne als befriedigend bezeichnen können. Während derselben sind aus den Kreisen der Arbeiter vielfache Wünsche auf Einschränkung der unverhältnismäßig langen Arbeitszeit laut geworden. Hoffentlich gelingt es dem Ziegler-Verein im Laufe des Winters hier Abhilfe zu schaffen da die Klagen berechtigt sind.

Dortmund, 13. Okt. Genosse Ludwig Schröder wurde gestern in Werden vom Abg. Lütgenau besucht, der mit ihm insbesondere wegen des Wiederaufnahmeantrages zu sprechen hatte. Schröder sieht zwar, wie nicht anders möglich, angegriffen aus und hat an Gewicht wesentlich abgenommen, er fühlt sich jedoch wohl und dürfte bleibenden Schaden an seiner Gesundheit bisher nicht erlitten haben. Er gedachte aller Genossen herzlich und verliert zum Glück Geduld und Hoffnung nicht.

Gerichtliches.

** **Bielefeld,** 14. Okt. **Strafkammer.** Vorsitzender: Landgerichtsdirektor Löher. Vertreter der Staatsanwaltschaft: Staatsanwalt Holle. Am heutigen Tage gelangte die Messeraffäre, die sich am 7. August zu Schildesche zugetragen und in der der Zimmermann Subbrack einen tiefen Stich in den Rücken erhalten und dem Zimmermann Olrocks die Muskulatur des linken Oberarms der Länge nach durchschnitten worden ist, zur Verhandlung. Die Verletzungen waren sehr schwerer Natur und hätten leicht böse Folgen für den einen oder anderen haben können, wenn sie nicht einen glücklichen Heilungserfolg gehabt und wenn nicht bei Olrocks die Wunde unterbunden und baldige ärztliche Hilfe zur Stelle gewesen wäre. Der Messerheld stand in der Person des Fabrikarbeiters Gottlieb Sewing aus Schildesche unter Anklage. Der Gerichtshof erkannte gegen ihn auf die exemplarische Strafe von 2 Jahre und 6 Monate Gefängnis. — Der Commis Carl Wecke von hier hat am 28. Juli d. J. während einer Tanzlustbarkeit in der hiesigen Volkshalle im ausgebrochenen Streite mit dem Messer um sich geschlagen, den Zeugen Häger damit verletzt und einen anderen mit dem Revolver in der Hand bedroht. Es wurden ihm, da er gereizt worden war, mildernde Umstände zugebilligt und gegen ihn auf 2 Monate Gefängnis erkannt. — Wegen fahrlässiger Körperverletzung stand unter Anklage der Handelsmann Wilhelm Wöhrmann zu Bielefeld. Derselbe hat am 3. Juli d. J. den Arbeiter Friedrich Otting von hier mit seinem Fuhrwerke in höchst unverantwortlicher Weise überfahren. Er erhielt 5 Wochen Gefängnis. — Wegen Vergehens gegen das Gesetz vom 22. Juni 1883, betreffend Invaliditäts- und Alters-Versicherung, hatte sich der Kaufmann Leo Rons von hier zu verantworten. Er war in der Vorinstanz freigesprochen, wogegen von Seiten der Staatsanwaltschaft Berufung eingelegt worden war. Der Angeklagte hatte, wenn auch kurze Zeit, einem Arbeiter die Quittungskarte mit der Aufforderung, erst noch rückständige 12 Pf. zu zahlen, vorenthalten. Die Verteidigung legt die Betonung auf die Worte des Gesetzes „nach Einklebung der Marken". Dieses hält das Gericht für unzutreffend; es würde zu weit führen, der Arbeitgeber könne die Fertigstellung der Quittungskarte dann ja beliebig hinausschieben. Es erfolgte die Verurteilung des Angeschuldigten und zwar zu einer Geldstrafe von 3 Mk. event. 1 Tag Haft. — Die wiederholt wegen Diebstahls auch schon zu schweren Strafen verurteilte Emilie Guthe aus Worbis ist geständig, zu Weiter a. Ruhr dem Harmonikaspieler Ringeleit, mit dem sie im Lande umhergezogen, einen Korb mit Wäschegegenständen gestohlen zu haben. Sie erhielt wegen Diebstahls im wiederholten Rückfalle 1 Jahr Zuchthaus. — In nicht öffentlicher Sitzung wird gegen den 15 Jahre alten Zigarrenarbeiter Christian Witthus aus Hartum bei Minden verhandelt. Er wurde wegen Verbrechens gegen die Sittlichkeit zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt.

Gewerkschaftsbewegung.

Lithographen und Drucker! Die Sperre wurde verhängt über die Firma Jos. Hesse in Fürth. Im Streik befinden sich die Kollegen der Firmen Oppacher-München und J. C. Duntze Frankfurt a. M. Zuzug fernhalten. — Zuzug ist fernzuhalten nach Mannheim und Brandenburg a. H., sowie nach Hannover in Firma König u. Ebhardt. — Zuzug nach Berlin fernhalten.

Düsseldorf, 14. Okt. Achtung! Bauschreiner! In der Schreinerei von Valentin Leuschen, Ahnfeldstraße 181, sind Lohndifferenzen ausgebrochen, es legten 8 Schreiner die Arbeit nieder. In einer Werkstätten-Delegierten-Kommission wurde auf Antrag mehrerer Kollegen über genannte Werkstatt die Sperre verhängt. Zuzug ist darum streng fernzuhalten. Die Arbeiterblätter werden um Abdruck gebeten.

Schneller Sieg. In der großen Lampenfabrik von Seifert in Dresden-Neustadt, deren Arbeiter bis vor Kurzem noch eifrige Anhänger des Hirsch-Dunckerschen Gewerkvereins waren, aber zur Einsicht gekommen und dem Metallarbeiter-Verband beigetreten sind, brach ein Streik aus. Die Arbeiter forderten 20 Prozent Lohnerhöhung und legten sämtlich die Arbeit nieder. Binnen zwei Stunden waren ihre Forderungen bewilligt und somit der Streik zu Ende.

Vermischtes.

Köln, 13. Okt. In der verflossenen Nacht gegen 1 Uhr wurde ein Schutzmann, der am Werft Nachtdienst hatte, von zwei Strolchen überfallen und in den Rhein geworfen. Es gelang einem Schiffer, den Ertrinkenden, der furchtbare Hilferufe ausstieß, zu retten.

Hamburg, 13. Oktober. Die Stürme am Ende des September haben insgesamt 11 Menschenleben und 3 Fischerfahrzeuge vernichtet. In Finkenwerder hat das Unwetter fünf Frauen zu Witwen und fünf Kinder zu Waisen gemacht.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Verband der in der Textilindustrie beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen, Filiale Bielefeld.

Sonnabend, den 17. Oktober:

6. Stiftungsfest

bestehend in [2636

Theater und Ball

im Saale des Herrn **C. Israel, Central-Halle.**

Anfang 8 Uhr abends. Ende morgens.

Mitglieder anderer Gewerkschaften haben Zutritt.

Das Komitee.

Geschäfts-Verlegung.

Seit dem 1. Oktober befindet sich mein 2607 Drechslerwaren-Geschäft

Niederwallstr. 6.

J. Brill, Niederwallstr. 6.

Deutscher Holzarbeiter-Verband

Zahlstelle Bielefeld.

Sonnabend, den 17. d. Mts. abends 8½ Uhr

Mitgldr.-Versammlung

in der **Central-Halle.**

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder. 2 Lokalfrage. 3. Werkstättenangelegenheiten. 4. Verschiedenes [2631

Wegen Wichtigkeit der Tagesordnung, ist es Pflicht eines jeden Kollegen, in der Versammlung zu erscheinen.

Die Lokalverwaltung

Die neuesten 2633

Jacketts

4, 5, 6, 7,50, 8 M. u. höher.

Regenmäntel

4,50, 6, 7, 8, 10 M. u. höher.

Capes, Kragen,

Rad- u. Kinder-Mäntel

in allen Preislagen — billig.

Kleiderstoffe

von 40, 48, 60, 95, 135 Pf. p. Met.

Louis Mosberg,

Breitestr. 44, Papenmarkt-Ecke.

Zu haben in allen Kolonialwaren-Geschäften!

Holländische Süssrahm-Margarine

Ant. Jurgens, Prinzen & Cie.

Aelteste und bedeutendste Etablissements!

Fabriken in Goch, Osch und Helmond (Rheinland) (Holland) Antwerpen (Belgien).

liefern bei grösster Produktionsfähigkeit **anerkannt das Beste!**

Vertreter: **V. Wahnschaffe, Bielefeld.**

2625

Vlotho.

Allgem. Arbeiter-Verein.

Sonntag, den 18. d. Mts. nachmittags 5 Uhr

Mitgldr.-Versammlung

im Lokale von Teigeler.

2637 Der Vorstand.

Empfing

schöne Neuheiten in 2628

baumwoll. Hauskleiderstoffen

von 0,60 bis 1,10 M.

Schürzen-Siamosen u. Drucks

140 cm breit v. 0,75—1,40 M.

Elsässer Bettkattune

das Meter 50 Pfg.

Hervorragend schöne

Atlasbarchende für Betten.

Rudolf Seiff,

Niederstr. 8 u. 10.

Billigste, jedoch feste Preise! Streng reelle koulante Bedienung.

Gebr. Gottschalk

Niedernstraße 29. En gros. **Bielefeld.** En detail. Niedernstraße 29.

Lokal- u. Geschäfts-Vergrösserung.

Unser Geschäftslokal haben wir mit unserm großen Neubau an der Ritterstraße verbunden und dadurch bedeutend vergrößert, was wir unserer geehrten Kundschaft hiermit ganz ergebenst anzeigen.

Wir empfehlen in größter Auswahl zu billigsten Preisen:

Damen-Konfektion
Regenmäntel, Jacketts, Capes — von den billigsten bis zu den elegantesten Genres.

Herren-Konfektion
Paletots
Pellerinen-Mäntel
Anzüge
Röcke, Joppen, Hosen 2c.

Knaben-Konfektion
Paletots in allen Größen
Anzüge „ „ „

Kinder-Konfektion
Kinder-Mäntel in allen Größen
Kinder-Jäckchen „ „ „
Kinder-Kleidchen „ „ „

Burkin- und Paletotstoffe
in- und ausländische Fabrikate.

Arbeiter-Sachen
Hosen, Westen, Jacketts, Jacken, Kittel, Hemden 2c 2c. 2c.

Kleiderstoffe
farbig und schwarz, stets das Neueste der Saison.

Halbleinen, Hemdentuche
in anerkannt guten Qualitäten zu billigsten Preisen.

Gardinen- u. Rouleauxstoffe
neueste und schönste Dessins.

Bettmöbel u. Bettbarchend
in allen Qualitäten u. Breiten.

Tücher, Hauben, Unterröcke, Unterhosen, Unterjacken, Hantjacken, Normal-Jacken und -Hemden, Schürzen
in Seide, Wolle und Baumwolle 2c. in **größter Auswahl** zu unbedingt **billigsten Preisen.**

Anfertigung eleg. Herren-Garderobe nach Maß
auf eigener Werkstatt **unter Garantie für guten Sitz u. Arbeit.**

Gebr. Gottschalk.

2635

Lieferung ganzer Braut-Ausstattungen.

Faltenhemden, Vorhemden, Kragen, Manschetten. — Großes Lager Herren- u. Damen-Wäsche, Jacketts, Handschuhe, Schlipse 2c.

Neue, reiche Auswahl und billigste Preise!
Jacketts, Kragen, Capes, Abendmäntel, Stoffräder,
Regenmäntel
von 4—100 M. 2629
Rudolf Seiff,
Niedernstr. 8 u. 10.

Farbige
Winterüberzieher
für Herren
von 25 bis 50 Mark, aus eigenen Stoffen verarbeitet empfiehlt 2627
Rudolf Seiff,
Niedernstr. 8 u. 10.

Etablissement G. Bansmann
Marktstraße — 11. — „Kulmbacher Bierhalle“ Marktstraße — 11. —
Konzert und Variété.
Heute und folgende Tage:
Großes Konzert u. Vorträge von Spezialitäten 1. Ranges
und zwar:
der weltberühmten Tiroler Konzersänger-Gesellschaft **Mirzl Lechner** u. **Alex Hepperger** aus dem Unter-Innthale, bestehend aus 8 Personen (5 Damen u. 3 Herren) **in ihrem Nationalkostüm,** des Gesangs- und Charakter-Humoristen Herrn **Potel,** des Salon-Humoristen und Charakter-Komikers Herrn **Donath,** sowie des Klaviervirtuosen Herrn **Romboy.**
Anfang präzise abends 8 Uhr. 2626
An Sonn- und Feiertagen: **Drei Konzerte**
11½ bis 1½ Uhr, 4 bis 7½ Uhr, 8 bis 11 Uhr.
Hierzu ladet freundlichst ein **G. Bansmann.**

Panorama Niederwallstraße 12 a, 1 Treppe.
Diese Woche ausgestellt: **Thüringen.** Reise Weimar, Eisenach, Friedrichsroda 2c., mit Besichtigung der Wartburg, Lutherstube, Drachenschlucht, Göthe-Häuschen, Reuter-Villa. [2588

Garnierte
Damenhüte, Kinderhüte
in großer Auswahl empfiehlt zu billigsten Preisen 2557
Herm. Sauerland,
15 Gehrenberg 15.
Trauerhüte,
Brautkränze, Brautschleier, Rüschen, Federn, seidene Bänder
billigst.



Empfehle mich zum
Schlachten u. Wursten.
Wilh. Böckhaus,
2615*] Alsenstr. 3.

Diese Woche was **Extras!**

2632*] **F. Hildebrandt,**
Pferdemetzger, Kronenstr. 16

Verkaufe eine Partie solider, halbwollener 2630
Kleiderstoffe
soweit der Vorrat reicht, zum Preise von 30, 40, 50 und 60 Pfennige per Meter.
Reine Wolle von 0,75 bis 5 Mark.
Reiche Auswahl in allen
Fantasiegeweben.
Rudolf Seiff,
Niedernstr. 8 u. 10.

Danksagung.
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme und für die zahlreiche Blumenspende bei der Beerdigung meines lieben Mannes sage ich allen Freunden und Bekannten insbesondere den Arbeitern der Dreherei der Firma Dürkopp u. Co., meinen aufrichtigsten Dank. [*2634
Witwe Pade.